

Eierladen macht. Aber ein paar grüne Zweige und ein bejahrter abgeschabter Gipshase tun es auch nicht. Auch für das Osterschauenster gilt, was ich schon in meinem Artikel zu Beginn der Nr. 49/1936 betonte: Daß nicht eine Parade-schau des halben Warenlagers, sondern die wirksame Herausstellung einer kleinen Auswahl, sinnfällig gemacht durch eine gute Idee oder ein treffendes Schlagwort, unser Schauenster zu einem Blickfänger macht.

Ich will hier einen solchen Blickfänger vorschlagen, der das Uhrenfenster aus der Fülle der Konkurrenzauslagen hervorhebt: eine große, an den Rändern ausgezackte Eischale, nicht anders als ob eben ein Küken da herausgeschlüpft wäre. Gefüllt mit zitronengelbem Samt als diskrete Unterlage für ein ausgesucht schönes Schmuckstück und in Brusthöhe dicht vor der Scheibe angebracht, zur bequemen Sicht für den Beschauer. Darunter ein gefälliges Schild. (Siehe untere Abbildung auf S. 112)

Und das jeweils ausgestellte Stück soll nicht nur hervorragend schön und preislich günstig sein, es muß auch auf einem Kärtchen, das mit ins Ei gestellt wird, liebevoll beschrieben sein. Nicht sachlich vom Standpunkt des Fachmanns aus, sondern liebevoll vom Standpunkt des Käufers aus. Es ist ein Unterschied, ob man sagt: „Diese Armbanduhr hat 14 karätige Goldauflage“, oder ob es heißt: „Die 14 karätige Goldauflage dieser Uhr ist eine so starke Schicht aus edelstem Metall, daß selbst bei jahrelangem Tragen das Gehäuse seinen warmen Goldton nicht verliert.“ Der Kunde hat von Fachnormen und Gütevorschriften nicht die geringste Ahnung, ihn interessiert nur, wie sich diese Vorschriften beim Tragen auswirken, und das müssen wir ihm klar machen.

Ein noch so schöner Schmuck kommt unter seinesgleichen nicht so zur Geltung, als wenn die Kundin ihn sich anlegt. Haben wir sie erst soweit gebracht, dann macht die Freude am Besitzen uns das Verkaufen leicht. Nicht anders im Schauenster. Ein Gegenstand, heraus-



Eine Geschäftskarte!



Klar und deutlich, überzeugend einfach, und graphisch ganz hervorragend, ist diese Geschäftskarte (W/492)

gehoben aus den übrigen, wirkt erst durch die Isolierung und zeigt sich dem Beschauer in seinem besten Licht. Die hier beschriebene Dekoration wird sich trotz ihrer Einfachheit als ein ausgezeichnete Blickfänger erweisen und manchen festhalten, der sonst ohne einen Blick an unserem Fenster vorbeigegangen wäre. Eine Glühbirne aus Maltglas, von außen unsichtbar in der Eischale angebracht, beleuchtet das Innere während der Abendstunden. Der Samtausschlag mildert störende Reflexe und zeigt den ausgestellten Gegenstand in einem warmen Licht, das zum Stehenbleiben und Beschauen geradezu verführt. (I/1289) Böttcher.

Die Werkstatt wird verbessert!

Uhrmachermeister Jos. Mehlhaus gibt in klarer Kürze Rat, wie die Werkstatt umgestaltet werden könnte:



Vor allem ist für eine Uhrmacherwerkstätte gutes Tageslicht erforderlich. Bei den heutigen übertrieben kleinen Armbanduhrn, die jedes vernünftige Maß unterschreiten, kann die Werkstatt gar nicht hell genug sein. Ich weiß aus Erfahrung, daß eine derartige Beleuchtung durchaus unzureichend ist. Ich würde daher das Fenster nach links verbreitern, wenn es die baulichen Verhältnisse irgendwie zulassen. Ich kenne einen Kollegen, der früher in der Werkstätte Fenster mit vielen Fensterkreuzen, Pfosten und Sprossen hatte. Als ihm nun einmal seine Schauensterscheibe entzweigt, aber noch ein großes Stück brauchbar war, hat er dieses als Werkstattfenster eingesetzt und so eine prachtvoll helle Werkstätte erhalten.

Anstrich und Tapete sind ebenfalls nur in hellen Farben zu wählen. Die Werkbank würde ich durch-

laufend in einem Stück herstellen und nicht mehrere kleine Werkbänke nebeneinander stellen, da dann unten viel besser sauberzuhalten ist. Auch kann man heruntergefallene kleine Teile besser finden. Unter der Werkbank, ebenfalls durchlaufend, würde ich hinten an der Wand ein Brett, etwa halb so breit wie die Werkbank, anbringen zum Abstellen vieler in der Werkstatt unentbehrlicher Gegenstände, deren Herumstehen auf der Werkbank oben hinderlich ist oder unschön wirkt.

Was die künstliche Beleuchtung anlangt, so hatte ich früher Stehlampen. Der breite Lampenfuß war aber oft hinderlich, und ich habe sie durch Zuglampen von der Decke herab ersetzt. Sie nehmen auf der Werkbank keinen Platz weg, sind sofort griffbereit und ebenso schnell wieder hochgezogen. Der Schirm ist außen grünes und innen weißes Glas.

Was die hinter dem Werklich befindlichen beiden weiteren Werkliche betrifft, so würde ich versuchen,